

Universitätsbibliothek Wuppertal

Gesammelte Schriften

Philologische Schriften

Mommsen, Theodor

Berlin, 1909

LXXXI. Quingenta milia

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.


Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1925)





LXXXI.

Quingenta milia.*)


467 Zu den wohlbekanntten römischen Zahlzeichen füge ich das in der folgenden Inschrift an erster Stelle vorkommende hinzu, das in Deutschland kaum und in Italien wenig gekannt sein dürfte:

GAVIA · Q · F MAXIMA
 IN · AQVAM · HS 
 testamento · DEDIT

Der Stein befindetet sich in Verona eingemauert in einem an der Ecke des Corso vecchio und der Via rosa belegenen Hause; gedruckt ist er bei Persico *descrizione di Verona* 2 (1821) p. 328.**) Dasselbe Zeichen wiederholt sich auf einem zweiten ungedruckten Veroneser Fragment im Hause Balladoro am Corso:

 VM · SOL 
 HS  

und auf einem dritten unweit Verona in Colognola in der Villa Nichesola aufbewahrten und ebenfalls von Persico a. a. O. publicirten:

ex iis ·  · T · F · I

Ausser auf diesen drei sämmtlich von mir gesehenen Steinen, die alle aus guter Zeit sind, ist mir dieses Zeichen nie begegnet und
 468 auch Borghesi, der so wie Labus von Persico über den Werth desselben befragt wurde, scheint es anderweitig nicht gekannt zu haben.

*) [Hermes 3, 1869, S. 467--468 mit Nachträgen der gleichen Überschrift in derselben Zeitschrift 7, 1873, S. 366; 10, 1876, S. 472; 20, 1885, S. 317.]

**) [C. I. L. V 3402; zweites Exemplar Notizie degli scavi 1893 p. 11. Dessau 5757.]

Die von Labus und von Borghesi aufgestellten Erklärungsvorschläge sind nicht glücklich: denn wenn jener das Zeichen im Werth von 5000 mit subtractiver Geltung nahm, so steht dem entgegen, dass für diese Zahl die wohlbekannte Ziffer I_{50} vorhanden, ferner die subtractive Anwendung der höheren Zahlzeichen überhaupt unzulässig ist; und wenn Borghesi zwischen diesem Zeichen und der tironischen Note für *quater* eine gewisse Aehnlichkeit fand und daher *quater centies* zu lesen vorschlug, so haben weder die tironischen Abkürzungen mit der gemeinen Schrift irgend etwas zu thun noch darf eine willkürlich modificirte, um nicht zu sagen incorrecte Ausdrucksweise wie *quater centies* statt *quadringenties* der Ziffernsetzung zu Grunde gelegt werden, um davon abzusehen dass das zweite Zeichen nicht *centies* heisst, sondern *centum milia*. Ohne Zweifel ist das Zeichen vielmehr aufzulösen durch *quingenta milia*. Dafür spricht einmal die Stellung, wonach dasselbe einen höhern Werth gehabt haben muss als 100000; zweitens die Form, die augenscheinlich zur Hälfte aus dem Buchstaben ϱ , zur Hälfte aus dem der Hunderttausendreihe zu Grunde liegenden Zeichen gebildet ist; drittens und vor allem das Bedürfniss. Denn in demjenigen Ziffersystem, dem das nebenstehende Hunderttausendzeichen angehört, ist dies das höchste bisher bekannte einfache Zeichen, so dass, um eine halbe Million zu schreiben, nichts übrig bleibt als diese an sich schon schwerfällige Ziffer fünfmal zu wiederholen. Wie man aus gleichen Gründen nach IIII mit V, nach XXXX mit L, nach CCCC mit D, nach $\infty \infty \infty \infty$ mit I_{50} fortfuhr, lag es auch nahe mit dem in Frage stehenden Zeichen die Reihe der einfachen Hunderttausende auf höchstens vier zu begrenzen. Da das Zeichen somit vollständig in das allgemeine System sich einfügt, wird man dasselbe auch, wenn es gleich zufällig bisher nur auf Steinen von Verona sich gefunden, keineswegs als ein bloss local gültiges betrachten dürfen, wie denn eigenthümliche Zeichen örtlichen Werths überhaupt der römischen Schreibweise fremd sind und insbesondere in dem Pogegebiet höchst auffallend sein würden.*)

Vor einiger Zeit habe ich in dieser Zeitschrift (3, 467) bemerkt, 366 dass auf drei Inschriften von Verona das Zahlzeichen ϱ in der Bedeutung von *quingenta milia* begegnet, und seitdem bei dem Wiederabdruck dieser Inschriften im 5. Band des C. I. L. (n. 3402.

*) [Das Zeichen hat sich später auch auf einer stadtrömischen Inschrift aus republikanischer Zeit (C. I. L. VI 31603 = Dessau 5799) und im alten Volskergbiet (C. I. L. X 5624) gefunden.]

3447. 3867) darauf hingewiesen, dass in den Briefen Ciceros an Atticus 9, 9, 4: *volui HS q: egi per praedem* (*predum* die Handschrift) dasselbe Zahlzeichen erscheint. Seitdem macht mich Studemund darauf aufmerksam, dass auch Priscian in der Schrift *de figuris numerorum, quos antiquissimi habent codices* (S. 407 Keil), dieses Zeichens erwähnt und den von mir vermutheten Werth desselben bestätigt: *quingenta milia per q, quod est initium nominis, et apostrophon 'P'*. Offenbar ist ein Zeichen q' oder vielmehr in Quadratschrift Q' gemeint, welches eben das jener Inschriften ist.

- 472 Ich habe früher in dieser Zeitschrift (3, 467)*) auf ein Zahlzeichen aufmerksam gemacht, das mir auf drei Inschriften von Verona in folgender Gestalt



vorgekommen war, und dessen Werth als *quingenta milia* nachgewiesen. Uebersehen habe ich damals und auch bei der Herausgabe jener Inschriften im fünften Bande des C. I. L. (n. 3402. 3447. 3867) nur theilweise nachgeholt, dass dasselbe Zeichen auch in der Litteratur begegnet, einmal bei Cicero ad Att. 9, 9, 4: *volui HS Q*, wo offenbar das Häkchen am Schluss abgefallen ist, vor allem aber bei Priscian de fig. num. p. 407 Keil, wo aber die richtige Ueberlieferung in die Varianten verwiesen worden ist: *quingenta milia per q' quod est initium nominis et apostrophon*. So haben die Handschriften P (Paris 7530) und V (Leid. Voss. 12), und eben diese Figur, ein in einen Haken auslaufendes Q, zeigen die Steine. Dagegen ist die theilweise von Keil in den Text genommene Lesung von RA (Paris 7496 und 7501): *quinquaginta milia per q quod est initium nominis et apostrophon 'P'* eine Schlimmbesserung, die das Verständniss aufhebt.

- 317 Das erst durch die Inschriften rehabilitirte Zahlzeichen $\Omega =$ *quingenta milia* ist früher in dieser Zeitschrift (3, 467. 7, 366) nachgewiesen worden als auch handschriftlich überliefert bei Cicero ad Att. 9, 9, 4 und bei Priscian de fig. num. p. 407 Keil. Dazu kommt weiter eine gleichartige Stelle in Ciceros Rede für den Schauspieler Roscius. Den Werth des erschlagenen Slaven bestimmt derselbe c. §10, 28. 29 auf 150000 Sesterzen: *ex qua parte erat Fannii,*

*) [Bei Niederschrift dieser Miscelle erinnerte sich Mommsen offenbar nicht mehr der drei Jahre vorher von ihm im Hermes Bd. 7 veröffentlichten.]

non erat HS Ioo ∞¹, ex qua parte erat Roscii, amplius erat HS cccIoo Ioo² und fügt dann hinzu, dass Roscius für seine Hälfte einen reichlichen Ersatz bekommen habe, dessen Höhe sich übrigens daraus erkläre, dass ihm aus dieser Veranlassung ein seitdem sehr im Preise gestiegenes Grundstück abgetreten worden sei. *Magno*, sagt der Gegner des Roscius, *tu tuam dimidiam partem abstulisti*; und Roscius erwiedert: *magno et tu tuam partem decide*. — HS ∞ cccIoo tu abstulisti. — *Sit hoc verum*³: HS ∞ cccIoo tu aufer. Ueberliefert ist an erster Stelle HS q; cccIII, an zweiter HS q; , wo also vermuthlich cccIoo ausgefallen ist. Das Grundstück wurde demnach zur Zeit des Processus auf 600000 Sesterzen geschätzt. Auch der Sache nach leuchtet es ein, dass bei einem Sachwerth von 150000 Sesterzen, da eine weit über den Werth hinaus gehende und durch eine allgemeine Verschiebung des Bodenwerths erklärte Entschädigung gefordert wird, die Summe von 600000 Sesterzen den Verhältnissen angemessen ist. Für die Beurtheilung des Rechts-handels selbst ist die Richtigstellung dieser Ziffern ebenfalls von wesentlichem Nutzen.*)

1) Diese Zahlen wiederholen sich dreimal. Ueberliefert ist an der zweiten Stelle HS III ∞, an der ersten und dritten HS IIII ∞, und dies letztere haben unsere Ausgaben. Aber es ist sinnlos, da das Zahlzeichen für Tausend niemals das Wort *milia* vertritt; 4000 kann nur ausgedrückt werden entweder mit IIII *milia* oder mit IIII oder mit ∞ ∞ ∞ ∞. Ohne Zweifel ist Ioo ∞ = 6000 herzustellen.

2) Die handschriftliche Ueberlieferung führt an beiden Stellen hierauf; die Ziffer cccIoo der Ausgaben ist unvollständig.

3) So ungefähr ist zu schreiben: *si fit hoc vero* ist überliefert.

*) [Vgl. auf Grund obiger Darlegung: H. Pflüger, Ciceros Rede pro Q. Roscio com. rechtlich beleuchtet, Leipz. 1904, S. 152 ff. mit der Rezension von B. Kübler, Berl. phil. Wochenschr. 1905, Sp. 671.]